Nr. 37. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 23. Januar 1894.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3–4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Deutschland.

** **Berlin**, 23. Januar. Der preußische Staat hat bekanntlich trotz des Konsolidationsgesetzes noch eine Reihe älterer Staatsschulden, und zwar sowohl der älteren Landestheile und des Gesammtstaates seit 1866, wie der neuen Landestheile, bei denen die Tilgungspflicht von Gesetzeswegen fortbesteht. Nur betreffs einer dieser Anleihen wird die Amortisation finanziell dadurch ausgeglichen, daß Konsols in Höhe der Tilgungsrate ausgegeben werden. Es ist dies die vierprozentige Anleihe von 1868 A, deren Rest übrigens im nächsten Etatsjahre durch Kündigung zum 1. Januar verschwindet.

Die Erfüllung dieser gesetzlichen Tilgungspflicht erfordert für 1894/95 die Summe von 16 941 589,97 Mark, wovon indessen die Einnahme aus den oben erwähnten neu auszugebenden Konsols mit 3 237 741,97 Mark abgeht, so daß in Wirklichkeit für diesen Zweck nur 13 763 848 Mark aufzuwenden sind. Außer dieser aus den besonderen Bedingungen der betreffenden Anleihen herrührenden Tilgungspflicht besteht auch die weiter in dem sogenannten Eisenbahngarantiegesetze ausgesprochene Verpflichtung, 3/4 Prozent der Eisenbahnkapitalschuld zu tilgen. Diese 3/4 Prozent beziffern sich für 1894/95 auf 50 189 513,4 Mark. Dieser Verpflichtung in vollem Umfange nachzukommen gestattet die Finanzlage nicht. Es werden vielmehr aus den Ueberschüssen der Staatseisenbahn-Verwaltung außer der Tilgungsrate für die in den vorerwähnten Anleihen enthaltenen Eisenbahnanleihen mit 5 577 508,94 Mark zur Tilgung verwendet nur diejenigen 20 158 449,98 Mark, welche durch die Konversion von Amortisationsausgaben für Prioritätsanleihen verstaatlichter Privatbahnen erspart sind. Diese Prioritätsanleihen unterliegen sämmtlich der Tilgungspflicht. Bei Feststellung des finanziellen Verhältnisses der Bahnen zu dem Staate wurde davon ausgegangen, daß die in den Tilgungsplänen vorgesehene Amortisation der Prioritäten in unveränderter Höhe weiter zu erfolgen habe, und ist daher bei der späteren Umwandelung der Prioritäten in Konsols vereinbart, daß eine außerordentliche Schuldentilgung in Höhe der ersparten Amortisationsraten stattfinden solle. Formell erscheint diese Schuldentilgung jetzt bei der Staatsschuldenverwaltung, während sie früher bei der Eisenbahnverwaltung erschien und den Ueberschuß entsprechend kürzte. Rechnet man die beiden aus Eisenbahnüberschüssen zu tilgenden Summen zusammen, so ergiebt sich, daß nur wenig mehr als die Hälfte der nach dem Eisenbahngarantiegesetz zu tilgenden Summen thatsächlich getilgt wird, nahezu die Hälfte zur Deckung von Staatsausgaben, welche andernfalls durch Anleihen gedeckt werden müßten, in Anspruch genommen wird. Dieser Fehlbetrag von 24 bis 25 Millionen Mark läuft daher noch neben dem offenen Defizit von 70 Millionen Mark her.

** Die zuständigen Bundesrathsausschüsse haben dem Vernehmen nach die Berathungen über die Vorschriften, betreffend die Veranlagung der Brennereien zum Kontingente für die Kontingentsperiode 1893—96 zum Abschluß gebracht und sollen gewillt sein, beim Bundesrath zu beantragen, die Abweichungen zwischen den nach einem Bundesrathsbeschlusse vom vorigen Jahre für das Betriebsjahr 1893—94 vorläufig vertheilten und dann endgültig zugewiesenen Kontingentsmengen im Betriebsjahre 1894—95 so auszugleichen, daß die im ersten Betriebsjahre zu dem niedrigeren Verbrauchsabgabensatze etwa zu viel abgebrannten Branntweinmengen von dem Jahreskontingent in Abzug gebracht, die zu wenig abgebrannten Mengen aber zu diesem Kontingent zum Zwecke des nachträglichen Abbrennens hinzugeschlagen oder durch Ertheilung von Berechtigungsscheinen ausgeglichen werden.

— Dem Ordensfeste im königlichen Schlosse hat am vergangenen Sonntag auch Graf Herbert Bismarck beigewohnt. Dieser Umstand ist von der allezeit regen politischen Kombination eifrig ausgebeutet worden. Man wollte bereits wissen, daß die Einladung einen ersten Schritt zur „Versöhnung" bedeute. In Wirklichkeit ist Graf Herbert Bismarck eingeladen worden, weil eine solche Einladung ihm als einem ortsanwesenden Staatsminister a. D. zustand. Daß die Erfüllung dieser Formalität keine weitergehende Bedeutung hat, beweist schon der Umstand, daß der Kaiser nicht Anlaß genommen hat, den Grafen Herbert Bismarck durch eine Anrede auszuzeichnen.

— Die Zahl der bei dem Ordensfeste am Sonntag verliehenen Orden und Ehrenzeichen war geringer als in den beiden Vorjahren. Es wurden 1732 Auszeichnungen verliehen gegen 1891 im Jahre 1893 und 1741 im Jahre 1892.

— Der „Reichs- und Staats-Anz." schreibt: Schon seit dem Jahre 1892 sind im südlichen und südwestlichen Theile der Stadt Eisleben Erscheinungen beobachtet, welche auf Erdbewegungen zurückgeführt werden müssen. In den letzten Monaten haben sich diese Erscheinungen in verstärktem Maße häufiger wiederholt. Eine Senkung des Straßenpflasters, Beschädigungen der Häuser durch Risse und einseitige Verschiebungen der Fenster, Thüren und Fußböden, Zutritt von Wassern zu bisher trockenen Kellerräumen sind eingetreten. Auch unterirdische Geräusche, wie von dem Einsturz größerer Gebirgsmassen herrührend, sollen gehört sein. Zwei Häuser sind von ihren Bewohnern verlassen. Ueber die Ursachen dieser Erscheinungen gehen die Ansichten der Sachverständigen auseinander. Während die Vorgänge von der einen Seite lediglich als Folge des in der Nähe umgehenden Bergbaues der Mansfeldischen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft angesehen werden, sucht die andere Seite sie durch die Wirkungen des unter der Erdoberfläche zirkulirenden, vielleicht den beschädigten Reservoiren oder Rohrleitungen des städtischen Wasserwerks entstammenden Wassers zu erklären. Eine von Seiten des Magistrats der Stadt Eisleben niedergesetzte Kommission aus Technikern und sonstigen Sachverständigen ist zu einer festen Ueberzeugung und einem abschließenden Urtheil noch nicht gekommen. Zwei Versuchsschächte und einige Bohrlöcher, sowie die Untersuchungen der Wasserleitung haben zu besonderen Ergebnissen nicht geführt. Durch die Uebertreibungen, welche die Vorgänge in einem Theile der Presse erfahren haben, ist in weite Kreise große Beunruhigung getragen; zu ernsten Besorgnissen liegt aber zunächst kein Anlaß vor. Die bisher beobachteten Thatsachen sind keine anderen, als sie in den größeren Steinkohlenbezirken zu den täglichen Vorkommnissen gehören und sich unter anderem auch in Folge des Salzbergbaues bei Staßfurt in ausgedehntem Maße bemerkbar gemacht haben. Die königliche Staatsregierung und die berufenen Behörden haben den Vorgängen von Anfang an die größte Aufmerksamkeit zugewandt und werden sie auch weiter unausgesetzt im Auge behalten.

Posen, 22. Januar. Das im Kreise Schrimm gelegene, zweitausend Morgen umfassende Rittergut Ostrowieczno wurde von der Ansiedelungs-Kommission für 275 000 Mark angekauft.

Krefeld, 22. Januar. Das königliche Eisenbahn-Betriebsamt macht bekannt, daß die Trajektstörung Spyck-Welle auf der Strecke Kleve-Zarmar beseitigt ist. Der Verkehr auf der Strecke Welle-Zermar ist wieder aufgenommen.

Minden, 22. Januar. Wie die „Mindener Zeitung" vernimmt, tritt der Regierungs-Präsident v. Pilgrim am 1. April in den Ruhestand.

München, 22. Januar. In der heutigen Sitzung der baierischen Abgeordnetenkammer entspann sich bei der Berathung des Nachtrags des Militäretats eine heftige Generaldebatte. Daller (Zentrum) hebt hervor, man stehe hier vor der ersten Folge der Militärvorlage. Sie würden unbedingt die Vorlage ablehnen, wenn sie nicht die übergroße Verwirrung zu vergrößern befürchteten. Die Reichsregierung solle endlich die Unmöglichkeit weiterer Rüstungen einsehen; es sei unbegreiflich, warum man den Gedanken eines internationalen Schiedsgerichts nicht verwirkliche. Blieben alle Warnungen nutzlos, so erübrige nur, die unabwendliche Entwickelung der Dinge mit Fatalismus zu ertragen. Vollmar (Soz.) macht für die meisten Mehrbewilligungen gerade das Zentrum verantwortlich und hält eine Mehrheit für den Antrag auf ein internationales Schiedsgericht im Hause für gesichert. Der Fatalismus sei die unwirksamste Oppositionsart. Seine Partei werde stets ablehnen, was ihr verderblich erscheine. Frank (Zentrum) schiebt die Schuld der Bewilligung dem preußischen Zentrum zu. Das baierische Zentrum treffe dieser Vorwurf nicht. Aub (liberal) betont die rechtliche Verpflichtung zur Annahme der Vorlage, die praktische Durchführung eines Schiedsgerichts sei vorerst undenkbar. Ratzinger (Bauernbund): Das siegreiche deutsche Reich hätte längst die Initiative zur Einsetzung eines Schiedsgerichts treffen müssen. Durch das einseitige Vorgehen der Regierungen und die Aussichtslosigkeit, daß der Reichstag die Deckung der Militärvorlage bewillige, seien die Budgets der Einzelstaaten in Unordnung gerathen. Die Bedenklichkeit der Lage beweise die Thatsache, daß die äußerste Linke in Berlin zur Regierungspartei geworden sei.

Stuttgart, 21. Januar. Zum ersten Mal seit dem Bestehen der Reichsverfassung ist es in der gestrigen Reichstagssitzung vorgekommen, daß ein Bundesrathsmitglied einen vom Bundesrath vorgelegten Gesetzentwurf bekämpft hat. Die Rede des Frhrn. v. Mittnacht ist in so fern ein Novum, sie hat in den 23jährigen Verhandlungen des Reichstags keinen Vorgang. Anscheinend zwar knüpfte sie an eine Aeußerung des Abg. Payer an, um diese richtig zu stellen; man darf aber annehmen, daß, wie Alles bei Herrn v. Mittnacht, so auch diese Rede sorgfältig vorbereitet und nach allen Seiten, auch nach Seite der Neuheit des Falles vorbedacht und erwogen war. Unter Bismarck hätte der Bundesrath schwerlich das Schauspiel eines solchen itio in partes gegeben. Jetzt hat freilich eben Bismarck die Glieder des Reiches zu einem selbstständigen Vorgehen aufgemuntert. Das Recht, eine abweichende Meinung zu vertreten, läßt sich nach Art. 7 der Reichsverfassung nicht bestreiten. Das eigentliche Motiv für Herrn v. Mittnacht war aber wohl die Rücksicht auf den würtembergischen Landtag, vor dem die Regierung nun mit gutem Gewissen verkündigen kann, daß sie das Mögliche zur Abwendung der Weinsteuer gethan hat. Was aber die Folgen der Ablehnung der Steuerpläne durch den Reichstag sein werden, hat gestern der Finanzminister Buchenberger in der Ersten badischen Kammer mit dürren Worten gesagt: Bei einem etwaigen Scheitern der Reichssteuerpläne werde die Erhöhung der badischen Steuern mit 1,7 Millionen einen raschen Umschlag in der Volksstimmung bewirken.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Januar. Der „Politischen Korrespondenz" wird aus Belgrad gemeldet: Der König erklärte den Führern der Radikalen, welche seine Bedingungen ablehnten, er müsse zur Lösung der Krisis einen andern Weg betreten. Gegenwärtig steht die Bildung eines liberal-fortschrittlichen Koalitionsministeriums im Vordergrunde.

Linz, 22. Januar. Landtag. Es wurde einstimmig beschlossen, die Regierung zu ersuchen, von dem Bau der Tauernbahn abzusehen und durch Verlängerung der Kremsthalbahn bis Liezen, sowie durch den Bau einer Bahn Divacca-Lack für Oberösterreich, Böhmen und die übrigen betheiligten Länder eine bessere Verbindung mit Triest zu schaffen. Der Landesausschuß wurde beauftragt, den böhmischen Landesausschuß zu einer gleichen Petition an die Regierung einzuladen.

Prag, 22. Januar. Omladinaprozeß. Der Angeklagte Handlungslehrling Serak hat sich auch wegen eines Bücherdiebstahls bei seinem Dienstherrn zu verantworten; er behauptet, die Bücher wären ihm als Falle hingelegt worden. Auf die Bemerkung des Präsidenten, daß er nicht in die Falle gerathen wäre, wenn er die Bücher liegen gelassen hätte, erwiderte Serak in schreiendem Tone: „Hätten Sie, Herr Vorsitzender, die Bücher dort liegen gesehen, Sie hätten Sie auch mitgenommen." Der Angeklagte wird sofort zu 48 Stunden Disziplinararrest verurtheilt. Der 18jährige Zimmermaler Stacina, der Nachts dabei abgefaßt wurde, als er die kaiserlichen Adler an Briefkasten besudelte, behauptet, er sei berauscht und der Meinung gewesen, daß er als Zimmermaler eine Wand anstreiche. Andere Angeklagte nehmen Alles zurück, was sie beim Verhör durch die Polizei ausgesagt hatten. Die Proteste der Vertheidiger gegen die angebliche Gesundheitsschädlichkeit des Saales wurden von dem Oberlandesgerichte zurückgewiesen.

Pest, 22. Januar. Zwischen Desider Perczel, dem Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses, und Graf Ladislaus Szapary, dem Sohn des ungarischen Oberhofmeisters, fand heute Nachmittag ein Säbelduell statt. Beide Duellanten wurden verwundet, zwar nicht schwer, immerhin sind beide gezwungen, das Bett zu hüten. Die Ursache des Duells war, daß der klerikal gesinnte Graf behauptet hatte, Perczel habe den Revers gegen die Kirchenreform unterschrieben und halte sein Wort nicht, was Perczel schroff zurückwies.

Frankreich.

Paris, 21. Januar. (Nat.-Ztg.) Man wird sich vielleicht erinnern, daß vor einem Monate ein Deputirter, der Romanschriftsteller Paul Vigné, den Antrag eingebracht hatte, die Regierung über das von dem Polizeipräfekten erlassene Verbot der Aufführung einer Uebersetzung des Stückes von Gerhard Hauptmann „Einsame Menschen" zu interpelliren, daß aber die Kammer die Vertagung der Interpellation auf einen Monat verfügte. Ein solcher Beschluß der Kammer genügt meistens, um den Interpellanten auf seine Absicht verzichten zu lassen. Herr Paul Vigné, dem daran lag, seine Jungfernrede über eine literarische Frage zu halten, hat auf seinem Recht bestanden, und den Minister des Innern als den Vorgesetzten des Pariser Polizeipräfekten über den von demselben begangenen Eingriff in die „literarische Freiheit" interpellirt; um nachzuweisen, daß der Inhalt des Hauptmann'schen Stückes nicht der Grund des Verbotes sein könne, hat Herr Vigné der französischen Kammer denselben ganz wie ein Theater-Feuilletonist erzählt. Als er zur besonderen Kennzeichnung der Moralität des Stückes hervorhob, daß der Held seiner legitimen Gattin insofern treu bleibt, als das Verhältniß mit der Geliebten „rein geistig" geblieben sei, wurde er von einem Mitgliede der Linken mit den Worten unterbrochen: „So was sieht man nur in einem deutschen Theaterstücke." Dieser Zwischenfall erregte natürlich große Heiterkeit. Von Gerhard Hauptmann erzählte Herr Vigné, derselbe sei ein Theaterschriftsteller, auf den Deutschland stolz sei, dessen Drama „Die Weber", im vorigen Jahre in Paris aufgeführt, einen tiefen Eindruck gemacht habe. Der dem Interpellanten wohl bekannte wirkliche Grund des Verbotes, die Persönlichkeit des Uebersetzers, Namens Alexander Cohen, welcher gerade am Tage vor der angekündigten Aufführung des Hauptmann'schen Stückes als Anarchist verhaftet worden war, wurde für durchaus nicht stichhaltig erklärt. Herr Vigné richtete sodann an den Minister die Bitte, das Verbot der Aufführung des Hauptmann'schen Stückes wieder aufzuheben. Der Minister des Innern Raynal erwiderte, daß ein Verbot der Aufführung des in Frage stehenden Stückes gar nicht stattgefunden habe. Die Sache liege einfach so: Am 13. Dezember, wenige Tage nach dem Attentate Vaillants gegen die Kammer, habe die erste Aufführung eines aus dem Deutschen übersetzten Stückes stattfinden sollen, dessen Uebersetzer ein gewisser Alexander Cohen, ein holländischer Anarchist, zu den in Folge des Attentats verhafteten Personen gehörte. Der Polizeipräfekt war benachrichtigt worden, daß diese Aufführung dazu benutzt werden sollte, um eine anarchistische Manifestation in Scene zu setzen. Aus diesem Grunde und im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung habe der Polizeipräfekt die angekündigte Aufführung untersagt, aber damit keineswegs ein allgemeines Verbot des Hauptmann'schen Stückes ausgesprochen. Der Minister führte sodann den Nachweis, daß der Polizeipräfekt gesetzlich befugt war, diese Maßregel zu ergreifen.

Raynal erzählte weiter, wie Cohen in der Presse lebhafte Vertheidiger gefunden habe, und wie selbst Herr Emile Zola als Präsident der Gesellschaft der französischen Schriftsteller zu ihm gekommen sei, sich gleichsam für den Cohen verbürgt und die Freilassung desselben befürwortet habe. Er halte es deshalb für angemessen, der Kammer zu zeigen, wie wenig dieser Cohen die Sympathien verdiene, welche man demselben von gewisser Seite entgegenbringe. Dazu würden Auszüge aus einigen Briefen genügen, welche Cohen an andere Anarchisten gerichtet habe. „Hiebe, meine Freunde", so heißt es in einem Briefe an einen der Kammer bekannten Anarchisten, „Fußtritte, Faustschläge, und wenn es nöthig ist, Hiebe mit dem Hammer! Sie sprachen von der Wollust der Rache, also erdrosseln wir. Meiner Ansicht nach kann es keine wollüstigere Rache geben, als zu fühlen, wie die Finger immer mehr die elende Kehle der Bourgeois und der Aristokraten eindrücken." Die Ultraradikalen, namentlich Pelletan und die Sozialisten, suchten den Minister zu verhindern, die Vorlesung dieser Briefe fortzusetzen, indem sie behaupteten, er sei nicht berechtigt, sich solcher bei gerichtlichen Haussuchungen beschlagnahmten Papiere zu politischen Zwecken zu bedienen, aber der Präsident Dupuy, der gestern eine große Energie bekundete, verstand es, die Schreier zum Schweigen zu bringen, so daß der Minister noch den folgenden Auszug aus einem Briefe des Cohen verlesen konnte: „Endlich sind wir von dieser russischen (!) Schweinerei befreit. Man kann wieder frei athmen. Sie müssen wissen, daß der Rest der Sympathie für die Franzosen, der mir trotz eines Aufenthalts von 5 1/2 Jahren inmitten der großen Nation geblieben war, vollständig verschwunden ist. Ausgerottet. Welcher Schmutz! Ich möchte genügend Speichel haben, um alle diese Elenden anspucken zu können. Wenn ich Ihnen noch sage, daß ganz Paris mit nassen Augen der Einscharrung dieses alten Schinders Mac Mahon beigewohnt hat! u. s. w." Man kann sich vorstellen, welchen Eindruck diese Prosa des holländischen Anarchisten und Schützlings von Emile Zola auf den größten Theil der Deputirten gemacht hat. Der Minister des Innern konnte daher auch mühelos einen letzten Angriff Pelletans abschlagen, und die Opposition unterließ es auch, als Folge der Debatte irgend eine motivirte Tagesordnung vorzuschlagen. Der Theaterdirektor, welcher die „Einsamen Menschen" jetzt baldigst zur Aufführung bringt, ist sicher, damit einige volle Häuser zu machen.

Paris, 22. Januar. Senat. Challemel-Lacour eröffnete die heutige Sitzung mit einem Appell zur Einigung, welche in einer Zeit besonders nöthig sei, in welcher der alte Geist chimärischer Bestrebungen wieder erwache, der Frankreich schon so viel Uebel eingebracht habe.

Paris, 22. Januar. Deputirtenkammer. Brunet interpellirte die Regierung in Betreff Madagaskars; die Lage daselbst sei beklagenswerth. Frankreich habe die Pflicht, Genugthuung zu verlangen und seine Rechte aufrecht zu erhalten. Ministerpräsident Casimir Perier erwiderte, es würde unklug sein, zu erklären, ob eine Expedition beabsichtigt sei oder nicht; die Lage sei übel, aber irgend eine ungünstige neue Nachricht sei nicht eingetroffen. Die erforderlichen Vorstellungen seien erhoben worden; Frankreich werde wissen, seinen Rechten Achtung zu verschaffen.

Der Ministerpräsident erklärte im Uebrigen seine Zustimmung zu einer von Brunet, wie folgt, abgefaßten Tagesordnung: Die Kammer ist entschlossen, die Regierung in Allem zu unterstützen, was dieselbe zur Aufrechterhaltung der Stellung und der Rechte Frankreichs auf Madagaskar, sowie zur Wiederherstellung der Ordnung, zum Schutze der französischen Staatsangehörigen und zur Respektirung der französischen Farben unternehmen wird. Diese Tagesordnung wurde einstimmig angenommen. Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt.

Italien.

Rom, 22. Januar. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" wird die amtliche „Gazzetta" heute Abend ein Dekret des Königs veröffentlichen, durch welches die Session der Deputirtenkammer und des Senats bis zum 20. Februar vertagt wird.

Nach einer Meldung des „Popolo Romano" aus Catania wurden in den dortigen öffentlichen Gärten drei mit Dynamit gefüllte Kistchen und eine Schachtel mit Lunte aufgefunden. Die Kistchen trugen die Etikette eines ausländischen Anarchistenkomitees.

Die „Riforma" dementirt kategorisch, daß die Behauptungen der „Times" und der „Hamburger Nachrichten" bezüglich der angeblichen Verhandlungen Rudinis mit Rußland von Crispi inspirirt worden seien.

Grund der Vertagung der Kammer ist der Wunsch der Regierung, erst wenn mit der Insurrektion völlig tabula rasa gemacht ist, vor das Parlament zu treten; andernfalls würden Abgeordnete nicht fehlen, die von der Kammertribüne aus die Flammen des Aufruhrs von Neuem schüren würden.

Wie offiziös verlautet, hat der Ministerrath nunmehr den Finanzplan in allgemeinen Umrissen festgestellt.

Großbritannien und Irland.

Die englische Regierung ist, einer Londonen Meldung zufolge, entschlossen, den Fall Wilson im Matabeleland einer strengen Untersuchung zu unterziehen. Es war unter allen Umständen unvorsichtig von Major Forbes, dem Kommandanten der mit der Verfolgung Lo Bengula's betrauten Truppenabtheilung eine so schwache Patrouille über den Schangani vorzuschicken oder auch nur zu dulden, daß sie sich vereinzelt über diesen Fluß wagte. Die meisten Wasserläufe in Südafrika sind in der trockenen Jahreszeit fast leer, von vereinzelten Lachen abgesehen, nach Gewittern aber, welche in der gegenwärtigen Regenzeit eintreten, schwellen sie plötzlich zu tiefen, breiten und reißenden Strömen an, deren Ueberschreiten dann außerdem auch wegen der in jenen Breiten schon sehr zahlreichen Krokodile überaus gefährlich ist. Ein solches plötzliches Anschwellen des Schangani hat bekanntlich den Kapitän Wilson von der Haupttruppe abgeschnitten und ihm, als er von einer überlegenen Schaar Matabeles angegriffen wurde, den Rückzug unmöglich gemacht. Wenigstens ist die Sache bisher so dargestellt worden.

Rußland.

Petersburg, 21. Januar. Der böse asiatische Gast, die Cholera, veranlaßt den Organisationsausschuß des gegenwärtig hier versammelten fünften russischen Aerztetages, eine besondere Cholera-Abtheilung ins Leben zu rufen. In dieser Sektion machte Professor Afonassjew dieser Tage eine hochinteressante Mittheilung. Es dürfte auch im Auslande bekannt geworden sein, daß das Festessen der russischen Georgenritter am Ordensfeste sehr traurig verlaufen ist; eine sehr beträchtliche Anzahl der Theilnehmer erkrankte an höchst verdächtigen Darmerscheinungen, sodaß im ersten Augenblick ganz allgemein eine Fischvergiftung oder dergleichen angenommen wurde. In der zweiten Sitzung der Cholera-Abtheilung klärte Professor Afonassjew den Fall in ganz ungeahnter Weise auf. Als nach genauester Untersuchung der bei dem Festmahle gereichten Viktualien nichts Verdächtiges gefunden wurde, ging man an eine Untersuchung der Getränke; besonders eingehend wurde das Wasser der Wasserleitung des Winterpalais untersucht! Die Palais-Wasserleitung ist ganz selbstständig und ohne Verbindung mit der städtischen Wasserleitung. Die Proben des Palastwassers wurden Herrn Professor Dr. Poehl zugesandt und dieser fand in allen Proben das charakteristische Choleraroth. Von diesem Resultate ganz überrascht, hat Professor Afonassjew mit seiner Assistentin, der Aerztin Dr. Schultz, sofort eingehende bakteriologische Untersuchungen sämmtlicher Proben angestellt, und es wurden überall Cholerabazillen gefunden. Professor Afonassjew meint, daß das neue Aufflackern der Cholera-Epidemie in Petersburg diesem Umstande zuzuschreiben sei. Wie die Cholerabazillen in diese Wasserleitung gerathen, läßt sich leicht erklären. Der Palast liegt in der Nähe des bei der Eremitage vorbeifließenden Kanals, der sogenannten Simnaja Kanawka, dieser Kanal steht mit der ganz verseuchten Moika und mit einer Wasserader des Katharinen-Kanals, über dessen Eigenschaften man auch recht krasse bakteriologische Bilder besitzt, in naher Verbindung.

Serbien.

Belgrad, 22. Januar. Der Ausgleich mit den Radikalen gilt als gescheitert. Die Krisis ist verschärft. Der König forderte von den radikalen Führern einen ausschließlichen Einfluß auf die Armee-Angelegenheiten sowie die Bestellung des Kriegsministers, ferner die Niederschlagung des Ministerprozesses. Die Radikalen lehnten dies ab, und somit sind die Verhandlungen definitiv abgebrochen. Der König unterhandelt jetzt mit den Liberalen und Fortschrittlern wegen Bildung eines liberal-fortschrittlichen Koalitionskabinets; die Chancen für das Zustandekommen eines solchen sind jedoch gering.

Afrika.

Wie dem Reuter'schen Bureau aus Kairo gemeldet wird, bestätigt sich das Gerücht, daß der Khedive während seiner Nilreise ungünstige Bemerkungen über den Zustand der egyptischen Armee und die englischen Offiziere, welche Kommandos in derselben haben, gemacht und in Folge dieses Zwischenfalles seinen Besuch in der Grenzprovinz abgekürzt habe. Die Bemerkungen des Khedive seien von dem Oberstkommandirenden der egyptischen Armee, Kitchener, welcher den Khedive auf seiner Reise begleitet hatte, in Kairo mitgetheilt worden, und die egyptische Regierung, welcher nichts bekannt gewesen sei, habe den Khedive telegraphisch um Auskunft gebeten.

Kapstadt, 22. Januar. Nach einem Telegramm des Majors von Francois hat er am 1. Januar in der Dirisibischlucht bei Gamsberg die Witbois geschlagen und ihnen große Verluste zugefügt. Außerdem hat er von ihnen 40 Pferde und eine große Menge von Rindern und Schafen erbeutet. Von der Schutztruppe sind nur drei Soldaten leicht verwundet.

Australien.

Honolulu (Sandwichsinseln), 1. Januar. Die hawaiisch-amerikanische Tragikomödie hat soeben einen neuen wichtigen Aufzug erlebt. Der amerikanische Gesandte hat endlich sein Schweigen gebrochen, nachdem die Exkönigin sich am 19. Dezember bereit erklärt hatte, die gewünschte Amnestieversicherung zu geben, und hat Präsident Dole und Kabinet in Sonderaudienz Clevelands Ultimatum vorgelesen. Präsident Dole erbat sich mehrere Tage Frist für Abfassung einer Antwort. Sofort traten die Vollzugs- und berathenden Ausschüsse der Regierung in geheimer Sitzung zusammen und erörterten Clevelands Verlangen. Einmüthig wurde beschlossen, das Verlangen der amerikanischen Regierung ohne weiteres und endgültig abzuschlagen. Liliuokalanis Amnestieversicherung wurde einfach mit Hohn begrüßt und Präsident Dole mit der Abfassung der Weigerung und Antwort der Regierung in diplomatischer Form beauftragt. Am 23. Dezember legte Dole sein längeres offizielles Antwortschreiben an die Washingtoner Regierung dem Reichsrath vor. Er gab darin einem vollständigen Bericht über die Entthronung der Königin und die Ursachen, die diesen Schritt veranlaßten, sowie über die Einsetzung der provisorischen Regierung und schloß mit der bestimmten Weigerung einer Abdankung der letzteren zu Gunsten der Exkönigin. Der Reichsrath gab dieser diplomatischen Note seine einmüthige Zustimmung, und das Schriftstück wurde dem amerikanischen Gesandten zur Beförderung an Präsident Cleveland zugestellt. Der Gesandte schickte dasselbe mittelst des amerikanischen Zolldampfers „Corwin" nebst seinen eigenen Depeschen am 24. Dezember nach San Francisco und Washington ab. Dem Kapitän des Dampfers war strengste Diskretion und das Ankern in der Mitte der Bai von San Francisco anbefohlen, damit über diese jüngsten hiesigen Vorfälle nichts vor Eintreffen der Regierungsdepeschen in Washington bekannt werde.

Präsident Dole gestattete dem englischen Gesandten auf dessen Ersuchen, fünfzig britische Marinetruppen zum Schutze englischer Unterthanen landen zu lassen, da, ehe der amerikanische Gesandte das Ultimatum seiner Regierung einreichte, man jeden Augenblick die Landung der amerikanischen Truppen und ein blutiges Zusammentreffen derselben mit über Tausend unter Waffen stehenden hawaiischen Truppen, Milizen und Reserven erwartete. 800 Bürger-Reserven sollten sich über die Häuser der Hauptstraße vertheilen und aus den Fenstern auf die anrückenden Amerikaner feuern. 22 kanakische Regierungssoldaten weigerten sich jedoch, auf die amerikanischen Marinetruppen nöthigenfalls zu feuern, und wurden entlassen. Die englischen Soldaten landeten jedoch nicht und nur ein britischer Seesoldat hält vor der Gesandtschaft Wache. Die Königin hält sich noch immer in ihrem Hause am Washingtonplatz auf. Nur auf das Drängen ihrer Anhänger hatte sie sich endlich zum Zugeständniß der Amnestie entschlossen. Es gebricht ihrer Partei jedoch an entschlossenen Führern, um die Initiative zu ergreifen, und man will vorläufig weiter abwarten. Die Royalisten hoffen natürlich immer noch, daß der Kongreß Präsident Clevelands Politik billigen und die Wiedereinsetzung der Königin verfügen werde. Der Engländer Theodor Davies, der Vormund der jetzt in Deutschland lebenden jungen Kronprinzessin Kaiulani, sowie der seines Amtes als Hafenzolleinnehmer entsetzte Vater derselben, der Schotte A. S. Cleghorn, befinden sich beide auf den Sandwichsinseln und folgen dem Gang der Ereignisse. Die provisorische Regierung hat die Zahlung des Jahrgeldes an die Prinzessin im Betrage von 5000 Dollars eingestellt. Der reiche Plantagenbesitzer Sam. Parker, ein Mischling, ist jetzt die rechte Hand der Königin. Der letzte Sproß der Königsfamilie der Kamehamehas, Prinz Albert Kunuiakea, der weit begründeteren Anspruch auf den Thron hätte, als die Kalakaua-Familie, hat sich soeben öffentlich für die provisorische Regierung erklärt und ist dem „Annexionsklub" beigetreten. Die provisorische Regierung erkennt blos die eine Alternative an: Annexion oder Erklärung einer unabhängigen Republik. Den Absichten des britischen Gesandten scheint sie nicht recht zu trauen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. Januar. Nachdem bereits am 1. Oktober die höhere Töchterschule des Herrn Dr. Wegener von der großen Wollweberstraße nach dem eigenen Hause Elisabethstraße 8 übersiedelt ist, fand heute Vormittag die offizielle Einweihung des neuen Schulhauses statt und hatten sich zu derselben die Eltern — namentlich die Mütter — der Schülerinnen zahlreich eingefunden. Nachdem durch Choralgesang die Feier eröffnet war, hielt Herr Dr. Wegener eine längere Ansprache, in welcher er den Anwesenden Dank aussprach für das Vertrauen, welches sie der Schule bisher entgegengebracht und damit die Bitte verband, dasselbe der Anstalt auch ferner zu erhalten. Sodann ging der Vortragende näher auf die Schülerziehung ein und betonte besonders, wie nöthig für eine gedeihliche Erziehung ein gemeinsames Wirken von Schule und Haus sei. Der Redner sagte sodann für die nächste Zeit eine Schrift zu, in welcher er auf die Erziehungsmethode, welche er in seiner Anstalt nach mehr als 40jähriger Erfahrung eingeführt, näher eingehen werde. — Von Schülerinnen der 1. und 2. Klasse wurde sodann mit vielem Verständniß Schillers „Glocke" vorgetragen und mit einem Choral die schöne Feier geschlossen. — Das neue Schulhaus ist auf das beste eingerichtet und sind bei der Einrichtung besonders die Regeln der Gesundheitspflege auf das sorgsamste beobachtet.

* Ein größerer Brand nahm in letzter Nacht die Thätigkeit der Feuerwehr mehrere Stunden hindurch in Anspruch. Gegen 3 1/2 Uhr erfolgte von Grünhof aus die Allarmirung, da-

selbst stand ein auf dem Hofe des Grundstücks Heinrichstraße 49 befindliches Werkstattgebäude, worin sich eine Tischlerei und eine Holzkohlenfabrik befindet, in hellen Flammen. Das Feuer ist vermuthlich in einem zur Aufbewahrung von Holzkohlen benutzten Raume ausgekommen und hat sich von dort, bevor es bemerkt wurde, weiter ausgedehnt. Beim Eintreffen der Feuerwehr brannte der ganze Dachstuhl des langgestreckten Gebäudes und wurde derselbe zum größten Theil zerstört, ein weiteres Umsichgreifen des verheerenden Elementes konnte jedoch verhindert werden. Die Feuerwehr war drei Stunden thätig.

* Von einem auf der Oberwiek belegenen Salzspeicher verschwanden kürzlich 8 Sack Salz. Die Arbeiter Thimm, Lange und Bunke wurden von der Kriminalpolizei als die Diebe ermittelt und verhaftet. Bei einem Kaufmann der Oberwiek fand sich eine beträchtliche Menge — 4 Sack — des gestohlenen Salzes vor, das derselbe von einem Bäcker gekauft haben will.

* Bei dem in der Kronenhofstraße wohnhaften Kaufmann Grohn wurde in der Nacht zum Sonntag ein Einbruch verübt und 150 bis 200 Mark baares Geld gestohlen. — Einem im Hause Philippstraße 69 wohnhaften Briefträger wurden ebenfalls aus einem verschlossenen Zimmer Schmucksachen, baares Geld und Nippsachen gestohlen.

* Ein bekannter Dieb, der „Arbeiter" Berggrün, wurde kürzlich wiederum wegen Diebstahls verhaftet. Es handelt sich im vorliegenden Fall um ein Paar Stiefel, die der gewiegte Spitzbube wahrscheinlich verkauft hat.

— Die zweite Ortsbriefbestellung hierselbst wird an den Sonntagen und allgemeinen Feiertagen vom 27. d. Mts. ab aufgehoben werden.

— Die Kassen der Reichsbank sind am 27. Januar, dem Geburtstage des Kaisers, Nachmittags geschlossen.

Herr Oberstlieutenant a. D. Runge von hier ist für den neu zu besetzenden Posten als Badedirektor in Zinnowitz, womit gleichzeitig das Amt des Gemeindevorstehers verbunden ist, in Aussicht genommen.

— Wie wir hören, soll am nächsten Freitag in der Polytechnischen Gesellschaft ein eigenartiger interessanter Vortrag gehalten werden. Fräulein Hohtmann aus Hannover, die im November schon in Danzig, Thorn, Königsberg und in den letzten Wochen in verschiedenen Städten Mecklenburgs Vorträge gehalten hat, wird auch hier über die Verwendung des Leuchtgases zum Kochen sprechen und dabei die praktische Verwendung verschiedener Apparate zeigen. Die während des Vortrages bereiteten Speisen sollen den Zuhörern, die an großen gedeckten Tafeln Platz nehmen, verabreicht werden. Der Dame geht übrigens der Ruf einer ausgezeichneten Köchin voran.

— Auf zwei Sonntage vertheilt war diesmal das Jahresfest des Evangelischen Jünglingsvereins zum guten Hirten. Am Sonntag, den 14. d. M., fand in der besonders festlich erleuchteten Peter-Paulskirche die gottesdienstliche Feier statt, welche durch einen Gesang aus dem 91. Psalm von dem Sängerchor des neustädtischen Vereins bereichert wurde. Die Festpredigt hielt der Verwalter des Pfarramtes von St. Gertrud, Herr Prediger Brunk, über den zwölfjährigen Jesus und forderte die Jünglinge auf, der heiligen Jugend Jesu nachzueifern durch Liebe zu Gott dem Vater, durch Dienst an den Menschen und durch Wachsthum an Weisheit, und Gnade bei Gott und den Menschen. Die Nachfeier fand am vorigen Sonntage in Kotz's Saal statt. Die erste Festansprache hielt der Schriftführer, Herr Vikar Bock, worin er ernste Worte zur Begrüßung an die Versammlung richtete und die Bedeutung des Abends und die Zwecke und Ziele des Vereinslebens betonte. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Prediger Hasert, schilderte in seiner Kaiserrede eine Kaisergeburtstagsfeier in Berlin, wies auf die Gottesfurcht des Kaisers hin, als die Bürgschaft für den Segen seines Herrscheramtes und die Wohlfahrt des Vaterlandes und sprach dann, die alte vaterlandslose Zeit schildernd, über Mallet und Sand und im Anschluß daran über die echte Verbindung von Vaterlandsliebe und Christenthum und über die politische und religiöse Stellung der Jünglingsvereine. In das dreimalige Hoch stimmte die Versammlung begeistert ein. — Vergleichen wir das Programm und den Verlauf dieses Festes mit dem aus dem vorigen Jahre, so können wir mit Freuden einen bedeutenden Vorschritt in den Leistungen der Mitglieder und in der Anlage des Ganzen konstatiren. Das Programm war frei von den ermüdenden Einzeldeklamationen und wies mit dankenswerther Hülfe der Sänger des älteren Jünglingsvereins, sowie eines gemischten Chors und zweier Geigenspieler wirklich schöne musikalische Leistungen auf, auch die beiden Aufführungen wurden mit großem Geschick und echter Natürlichkeit von Mitgliedern des feiernden Vereins gemacht; besonders erhebend wirkte das gemüthvolle und doch mit gesundem Humor gewürzte Stück „Der Pfarrer von Leuthen". Die zweite Scene aus dem Wanderleben der Jünglinge sollte mit kräftigen Zügen den Segen der Jünglingsvereine darstellen. Eine reiche Verloosung hielt die überaus zahlreiche Versammlung bis $^1/_2$11 Uhr in Spannung, worauf mit Gebet des Vorsitzenden, Herrn Stadtmissionar Claus, die Feier abgeschlossen wurde. — Möchte das wohlgelungene Fest auf das innere und äußere Wachsthum des Vereins eine günstige Wirkung ausüben!

** In der Herstellung elektrischer Sicherungsanlagen auf den preußischen Staatsbahnen dürfte im nächsten Etatsjahre ein beträchtlicher Schritt vorwärts gethan werden. Bekanntlich darf ein Zug von einer Station nicht eher abgelassen werden, als bis der letzte, in derselben Richtung vorausgegangene Zug die nächste Station oder Blockstation erreicht hat. Zur Durchführung dieser Bestimmung sind zwei verschiedene Verfahren im Gebrauch. Bei dem einen Verfahren ist jede Station oder Blockstation mit einem besonderen elektrischen Apparate ausgerüstet, durch welchen erreicht wird, daß das Fahrsignal für einen Zug zur Einfahrt in die in der Fahrrichtung folgende Blockstation nur nach vorheriger elektrischer Freigabe durch den Wärter der in dieser Fahrrichtung nächstfolgenden Station oder Blockstation gegeben werden kann und durch welche ferner das nach Durchfahrt des Zuges seitens des Wärters in die Haltestellung zurückgebrachte Signal in dieser Haltstellung verriegelt und die rückliegende Blockstrecke für den Eintritt eines nachfolgenden Zuges freigegeben wird. Dieses Verfahren hat sich als ein werthvolles Mittel zur Sicherung des Betriebes erwiesen. Bei dem zweiten Verfahren besteht die vorbezeichnete Abhängigkeit der Station in Betreff der Signalgebung nicht; die Freigabe einer Blockstrecke erfolgt vielmehr seitens der Stationen oder Blockstationen lediglich auf Grund vorheriger gegenseitiger telegraphischer Verständigung. Es ist nunmehr beabsichtigt, auch von diesen Stationen wenigstens die auf Bahnstrecken mit dichtem Verkehr und rascher Zugfolge gelegenen nach und nach in der ersten vollkommeneren und bewährten Weise auszurüsten.

— In Betreff der Zusammensetzung der Voreinschätzungskommissionen war von einer Zeitung die Behauptung aufgestellt worden, daß sich wohl in den wenigsten Kommissionen, namentlich in den hauptsächlich in Betracht kommenden größeren Städten, Vertreter aus der Zahl der Steuerpflichtigen mit Einkommen unter 900 Mark befänden. Der Finanz-Minister hat in Folge dessen die königlichen Regierungen durch Rundschreiben vom 9. Januar d. J. darauf aufmerksam gemacht, daß, wo diese Behauptung zutreffe, die Zusammensetzung der betreffenden Kommission allerdings an einem wesentlichen Mangel leiden und auch mit den ergangenen Ausführungsvorschriften nicht im Einklang stehen würde. Schon in der Verfügung des Ministers vom 19. Juni 1891 ist unter II zu Nr. 1 darauf hingewiesen, wie es durchaus unerwünscht wäre, wenn geeignete Personen mit geringerem Einkommen von der Theilnahme am Voreinschätzungsgeschäft ausgeschlossen blieben, und wie dies in der Absicht des Gesetzes umsoweniger liegen könne, als die Voreinschätzungskommissionen die Steuerpflichtigen mit Einkommen von nicht mehr als 900 Mark zu kommunalen Zwecken zu veranlagen haben. Demgemäß ist auch im Art. 40 I zu 4 der Anweisung vom 5. August 1891 ausdrücklich hervorgehoben, daß die Wählbarkeit zum Mitglied einer Voreinschätzungskommission von einer bestimmten Höhe des Einkommens nicht abhängig sei. Die königlichen Regierungen werden mit Bezug hierauf veranlaßt, zu prüfen, ob den Voreinschätzungskommissionen namentlich in den Stadtkreisen ihres Bezirks eine hinreichende Zahl von Personen mit Einkommen unter 900 Mark als Mitglieder bezw. Stellvertreter angehören, und nöthigenfalls bei der nächsten Erneuerung der Kommission (Art. 40 I Nr. 2 der Anweisung vom 5. August 1891) in geeigneter Weise auf eine entsprechende Verstärkung dieses Elements hinzuwirken.

* In der Zeit vom 14. Januar bis 20. Januar sind hierselbst 51 männliche und 29 weibliche, in Summa 80 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 31 Kinder unter 5 und 26 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 12 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 6 an Lebensschwäche, 4 an Abzehrung, 3 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 3 an Durchfall, je 1 an Diphtheritis, Gehirnkrankheit und chronischer Krankheit. Von den Erwachsenen starben 12 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 7 an Schwindsucht, 6 an entzündlichen Krankheiten, 4 an organischen Herzkrankheiten, 3 an Gehirnkrankheiten, 3 an chronischen Krankheiten, 3 an Altersschwäche, 2 an Diphtheritis, 2 an Krebskrankheiten, 2 an Schlagfluß, 2 in Folge von Unglücksfällen, 1 an Krämpfen, 1 an Delirium tremens und 1 an Grippe.

Stadt-Theater.

Der Herr Senator.

Eine so heitere Stimmung hat lange nicht in den Räumen des Stadttheaters geherrscht, als am gestrigen Abend, an welchem sich „Der Herr Senator", die neueste Arbeit der Autorenfirma Schönthan-Kadelburg, zum ersten Male dem hiesigen Publikum vorstellte und eine überaus warme Aufnahme fand. Es war ein durchschlagender Erfolg, den die Novität davontrug und der ihr für längere Zeit einen Platz im Spielplan sichern dürfte. Die Autoren führen ein Familienbild aus dem Hause des Senators Andersen in Hamburg vor. Dieser „Herr Senator" ist der Alleinherrscher in seinem Hause, er führt ein diktatorisches Regiment, und wie zu einer begnadeten Person schauen seine Angehörigen zu ihm auf, sie beugen sich nicht nur seinem Willen, sondern halten es als selbstverständlich, daß ein Jeder, der mit dem „Herrn Senator" in Verbindung kommt, von dessen Autorität derart überzeugt ist, daß er sich dieser sofort unterwirft. Am schwersten lastet der Druck dieser häuslichen Alleinherrschaft des Senators auf dem Schwiegersohn desselben, welcher darunter seine männliche Selbstständigkeit vollständig einbüßt, bis sein Freund Dr. Gehring zu einem Besuch eintrifft und durch seinen schlagfertigen Witz, seine gewinnende Offenheit und tiefe Menschenkenntniß nicht nur die ganze Familie für sich gewinnt, sondern auch dem „Herrn Senator" ein Schnippchen nach dem andern schlägt und dessen unbeschränkter Autorität ein Ende macht. Dieser „Herr Senator" und der liebenswürdige Dr. Gehring sind die Hauptpersonen des Stücks, man kann nicht gerade behaupten, daß die Autoren mit denselben zwei neue Charaktere geschaffen haben, aber dieselben haben es verstanden, in diesen Figuren soviel Humor zu vereinigen, daß Jeder seine Freude daran haben muß. Den „Herrn Senator" gab Herr Cotta und entledigte sich seiner Aufgabe mit großem Geschick, er hatte eine sehr wirksame Maske gewählt und traf für den von seiner Würde und Autorität durchdrungenen alten Herrn stets den besten Ton, selbst der Hamburger Dialekt gelang ihm nicht übel. Auf das wirksamste unterstützt wurde derselbe durch Herrn Bertram als „Dr. Gehring", welcher frischen Humor und Liebenswürdigkeit entfaltete und sicher noch größere Wirkung erzielen würde, wenn sein Auftreten von vornherein den flotten Anstrich hätte, dessen sich der Darsteller in den späteren Scenen befleißigt. Die übrigen Figuren des Stückes dienen zunächst nur zur Belebung der beiden Hauptpersonen, aber sie bieten den Darstellern doch Gelegenheit, selbstständig aus dem Rahmen des Stückes hervorzutreten, und über die hiesige Besetzung derselben läßt sich gleichfalls nur Gutes sagen. Frl. Lilia (Stephanie) war ein reizender verliebter Backfisch, der sich trotz der Diktatur des Vaters selbst zu helfen weiß und sich mit ihrer Naivität auf eigene Faust einen Bräutigam erringt. Sehr trefflich verstand es Frl. Eckelmann, den Uebergang von der in fast verblendeter Ehrfurcht zum Vater-Senator aufblickenden Tochter zur liebenden Ehefrau zu gestalten; Herr Burgarth gab ihren etwas einfältigen, aber desto verliebteren Ehemann nicht übel, ohne jedoch mit der sehr dankbaren Rolle besonders hervorzutreten. In kleineren Partien bewährten sich Frl. Illing (Sophie Petzold) und Frl. Paul (Frau Senator). Das Zusammenspiel ließ nichts zu wünschen übrig; um Regie und Inscenirung hatte sich Herr Cotta verdient gemacht.

R. O. K.

Konzert.

Zu dem gestern Abend von Herrn Kabisch mit seiner Akademie für Kunstgesang im großen Saale des Konzerthauses veranstalteten Konzert hatte sich, wie dies bei dem bewährten künstlerischen Ruf dieses geschätzten Instituts nicht anders zu erwarten stand, eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden, welche die in reicher Abwechselung dargebotenen Gesangsvorträge: Arien, Lieder, Duette, Terzette, Quartette und Chöre mit größtem Interesse entgegennahm. Mit drei klangschönen, den verschiedenartigen Stimmungsgehalt trefflich zeichnenden Kompositionen von Hiller fand das reichhaltige Programm seine Eröffnung und sowohl die Wiedergabe dieser, als auch zweier am Schluß der Aufführung gesungenen Frauenchöre aus der Oper „Die Hexe" von Enna („Brautlied" und „Spinnlied") gab dem imposanten Damenchor Gelegenheit, in Bezug auf reine Intonation, geschmackvolle Nüancirung und Noblesse in der Ausdrucksweise sehr anerkennenswerthes zu leisten und die Erfolge der Kabisch'schen Unterrichtsmethode in ein glänzendes Licht zu stellen. Nicht minder war dies der Fall bei den solistischen Darbietungen, durch welche eine größere Anzahl gehaltvoller Tonschöpfungen älterer und neuerer Tondichter von verschiedenen Schülerinnen des Kunstinstituts mit gutem Verständniß und lobenswerther Deklamation gespendet wurde. Der lebhafte Beifall, mit dem die einzelnen Vorträge des Konzerts aufgenommen würde, dürfte Herrn Kabisch, der durch einen prächtigen Lorbeerkranz geehrt wurde, von Neuem ein Beweis dafür sein, wie sehr man seine seit Jahren in unserer Stadt so erfolgreich geübten Bestrebungen auf dem Gebiete des Kunstgesanges zu schätzen weiß.

Herr Grau führte an einem klangvollen Bechstein-Flügel aus dem Magazin des Herrn Wolkenhauer die Begleitung sämmtlicher Gesänge mit künstlerischem Geschick aus. —t.

Aus den Provinzen.

Stargard, 22. Januar. Der Reisende eines hiesigen Manufakturwaaren-Geschäfts wird steckbrieflich verfolgt, derselbe hat sich nach Unterschlagungen im Geschäft seit circa 8 Tagen heimlich von hier entfernt.

Greifswald, 22. Januar. Der königliche Kreisschulinspektor Superintendent Hoppe in dem nahen Haushagen, ein bekanntes Mitglied der Provinzial-Synode, begeht am Sonnabend, 27. Januar, die Feier seines 25jährigen Amtsjubiläums.

Usedom, 22. Januar. Ein der jüngeren Steinzeit angehörender Fund in Form eines Hammers ist durch seine Leute dem früheren Besitzer von Wilhelmsfelde bei Usedom, jetzigen Rentier Lutz hierselbst, übergeben worden. Diese fanden bei ihrer Arbeit im Moor einen 15 Zentimeter langen Steinhammer. Er ist sehr künstlich aus Granit gearbeitet. Im Allgemeinen hat er das Aussehen eines Keils mit abgerundetem Rücken. Ein Kenner, der den Fund in Augenschein nahm, schätzt sein Alter auf 2000 Jahre.

†† **Tempelburg**, 22. Januar. Bei den im November v. Js. vorgenommenen Stadtverordneten-Ergänzungswahlen war von der ersten Abtheilung hier auch Herr Hauptmann a. D. und Amtsvorsteher mehrerer ländlicher Bezirke, Zierold, als Stadtverordneter auf die Zeit vom 1. Januar 1894 bis dahin 1900 gewählt worden und hatte derselbe die Wahl unter Vorbehalt der Bestätigung der Aufsichtsbehörde angenommen. Die königliche Regierung in Köslin hat nun mit Bezug auf § 17 der Städte-Ordnung, wonach die Polizei- und Staatsanwaltschaft-Beamten Stadtverordnete nicht sein können, die Wahl des Herrn Zierold wegen seiner Eigenschaft als Amtsvorsteher, obwohl die Stadt Tempelburg zu seinen Polizei- und Amtsbezirken nicht gehört, vielmehr nur seinen Wohnort bildet, nicht bestätigt. Es fand nun heute Vormittag hierfür eine Neuwahl statt und wurde Herr Restaurateur Karl Scheddin hierselbst von allen von der ersten Abtheilung abgegebenen Stimmen einstimmig gewählt wird und die Einführung der neugewählten Herren, die bis dahin noch unterblieben war, am Donnerstag, den 25. d. Mts., stattfinden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 23. Januar. Gestern Abend wurde die Prostituirte Anna Winkler, 19 Jahre alt, in ihrer Wohnung in der Borsigstraße ermordet aufgefunden. Nach den Verletzungen zu schließen, muß das Mädchen entweder erstochen oder erwürgt worden sein, da sich sowohl über dem Auge Stichwunden als auch am Halse Strangulations-Merkmale befanden. Dem Thäter, anscheinend einem Mann aus den besseren Ständen, ist man auf der Spur.

— Eine heirathslustige Holsteinerin, eine stattliche, reiche Wittwe und angehende Fünfzigerin, ist, von Liebesleidenschaft geblendet, in Berlin einem schlauen Gaunerstreich zum Opfer gefallen. Ein schleswig-holsteinisches Lokalblatt bringt über die tragikomische Affaire interessante Mittheilungen. Die Wittwe machte in diesem Winter einen Besuch bei einer befreundeten Familie in Berlin. Hier fielen ihr mehrfach die Annoncen von Heirathsvermittlern in die Augen, und sie sehnte sich nach einem Gegenstande, den sie mit ihrer Neigung und ihren bedeutenden Renten beglücken könnte. Sie antwortete schließlich auf ein derartiges Gesuch und hatte die Genugthuung, daraufhin im Konzerthause in der Leipzigerstraße mit einem Herrn bekannt gemacht zu werden, der ihren Wünschen voll und ganz entsprach. Er war erst 35 Jahre alt, dabei „Direktor einer internationalen Versicherungsgesellschaft" und zeigte ein so einnehmendes Wesen, daß die Dame nach kurzer Zeit, ohne ihren Berliner Bekannten eine Mittheilung davon zu machen, sich mit ihm verlobte und sogar mit ihm, um allen Wechselfällen des Schicksals vorzubeugen, einen Verlöbnißkontrakt einging, wonach der ohne Grund von der Ehe zurücktretende Theil dem andern eine Konventionalstrafe von 8000 Mark zahlen solle. Gleich nach Ausfertigung des Kontrakts mußte der Bräutigam „verreisen", sie war untröstlich, ging aber, um sich zu zerstreuen und seiner zu gedenken, allabendlich dahin, wo sie ihn kennen gelernt hatte, nämlich nach dem Konzerthaus in der Leipzigerstraße. Hier machte sie die Bekanntschaft eines distinguirt aussehenden älteren Herrn, der, im Gegensatz zu ihrem Bräutigam Eduard, über ein bedeutendes Vermögen verfügte und sich für die stattliche Wittwe sehr interessirte. Sie prüfte ihr Herz nochmals, als der Herr ihr gelegentlich unter Klarlegung seiner glänzenden Verhältnisse einen Antrag gemacht hatte, und sie fühlte, daß es besser sei, den ihr an Jahren näher stehenden und zugleich reichen Herrn mit ihrer Hand zu beglücken. Sie sandte kurz entschlossen ihrem Bräutigam einen Entlobungsbrief. Die Konventionalstrafe machte ihr keine großen Schmerzen, als bald darauf ein „Bevollmächtigter" ihres Exbräutigams erschien und sich mit einer Abfindungssumme von 6000 Mark begnügte, zahlte sie ihm das Geld baar aus und glaubte sich nunmehr ihrem Glücke ganz hingeben zu können. Aber o weh! nachdem der Exbräutigam, der Bevollmächtigte und die 6000 Mk. verschwunden waren, verschwand urplötzlich auch der neue Bräutigam. Die Erkundigungen der bestürzten Braut ergaben, daß keiner von den drei betheiligten „Herren" dort wohnten, wo sie angegeben hatten. Das „Liebesdrama" war offenbar ein schlau angelegter Gaunerstreich. Die doppelt betrogene „Braut" fügte sich ins Unvermeidliche, nahm schleunigst Abschied von ihren Berliner Bekannten und kehrte unvermählt in die Heimath zurück.

— In Brüssel ist ein unerhört kühner Einbruchsdiebstahl auf dem Nordbahnhof verübt worden. Unbekannte Diebe drangen Nachts in die Gepäcksabtheilung ein, erbrachen 51 Koffer, darunter eine Kiste voll kostbarer Juwelen, und brachten den Raub in Sicherheit. Der Werth der gestohlenen Sachen wird auf 150000 Franks geschätzt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 23. Januar.

Wetter: Bewölkt. **Temperatur** + 4 Grad **Reaumur, Barometer** 754 **Millimeter.** **Wind:** Südwest.

Weizen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 133,00—140,00, per Januar 139,50 nom., per April-Mai 144,50 B., 144,00 G., per Mai-Juni 146,00 B., 145,50 G., per Juni-Juli 147,50 B. u. G.

Roggen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 117,00—122,00, per Januar 122,00 nom., per April-Mai 125,50 B. u. G., per Mai-Juni 126,50 B. u. G., per Juni-Juli 128,00 G.

Gerste per 1000 Kilogramm loko 138,00 bis 160,00.

Rüböl ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko 140,00 bis 148,00, feinster über Notiz.

Petroleum ohne Handel.

Spiritus matter, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 31,2 bez., per Januar 70er 31,0 nom., per April-Mai 70er 32,7 nom., per Mai-Juni 70er 33,0 nom.

Regulirungspreise: Weizen 139,50, Roggen 122,00, 70er Spiritus 31,0.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 23. Januar.

Weizen per April —,— bis —,— Mark per Mai 148,50 Mark, per Juni 1894 149,25 Mark.

Roggen per April 130,00 bis 130,25 Mark per Mai 1894 131,00 Mark, per Juni —,— Mark.

Rüböl per April-Mai 46,90 Mark, per Oktober 47,90 Mark.

Spiritus loko 70er 32,40 Mark, per Januar 70er 36,50 Mark, per April 70er 37,60 Mark, per Mai 1894 70er 37,80 Mark.

Hafer per Mai 142,00 per Juni 1894 139,75 Mark.

Mais per Mai 106,75 Mark, per Juni 1894 107,25 Mark.

Petroleum per Januar 19,80 Mark.

Berlin 23. Januar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,25	London kurz	20,42
do. do. $3^1/_2$%	100,60	London lang	20 33
Deutsche Reichsanl. 3%	85,60	Amsterdam kurz	169.25
Pomm. Pfandbriefe $3^1/_2$%	98,25	Paris kurz	81 15
do. do. 4%	98,25	Belgien kurz	81,05
do. Landescred.-B. $4^1/_2$%	102,75	Berliner Dampfmühlen	136,75
do. do. $3^1/_2$%	97,20	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	88,50
Italienische Rente	75,60	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	193 50
do. 3% Eisenb.-Oblig.	48,10	„Union", Fabrik chem. Produkte	127,25
Ungar: Goldrente	95,60	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,60
Rumän. 1881er amort. Rente	95,60	Anatol. 5% gar.-Esb Pr.-Obl.	57,40
Serbische 5% Tab.-Rente	66,00	**Ultimo-Kourse:**	
Griechische 4% Goldrente	28,75	Disconto-Commandit	176,30
Russ. Boden-Credit $4^1/_2$%	104,00	Berliner Handels-Gesellsch.	131,90
do. do von 1880	99 60	Oesterr. Credit	217,50
Mexika. 6% Goldrente	64,75	Dynamite Trust	132 80
Oesterr. Banknoten	163 10	Bochumer Gußstahlfabrik	123,00
Russ. Banknoten Cassa	221,60	Laurahütte	113,75
do. do. Ultimo	220 75	Harpener	135 25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) $4^1/_2$%	105,30	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	118 00
do. (110) 4%	102 50	Dortm. Union St.-Pr. 6%	54,75
do. (100) 4%	101 60	Ostpreuß. Südbahn	75 70
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50	Marienburg-Mlawkabahn	75,50
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	104 50	Mainzerbahn	111,90
Stett. Vulc.-Prioritäten	104,50	Norddeutscher Lloyd	116 90
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	23,75	Lombarden	48,20
do. 6% Prioritäten	23,75	Franzosen	— —
Petersburg kurz	219,15		

Tendenz: fest.

Paris, 22. Januar, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

		Kours v. 20.
3% amortisirb. Rente	97,87$^1/_2$	98,05
3% Rente	97,87$^1/_2$	98,02$^1/_2$
Italienische 5% Rente	74,20	72 75
3% ungar. Goldrente	94,62	94 75
III. Orient	69,00	69,10
4% Russen de 1889	99,80	99,70
4% unifiz. Egypter	102,85	102,90
4% Spanier äußere Anleihe	62,87	62,62
Convert. Türken	23,15	23,17$^1/_2$
Türkische Loose	98,75	99,00
4% privil. Türk.-Obligationen	469,50	470,00
Franzosen	633,75	637,50
Lombarden	238,75	238,75
Banque ottomane	603,00	604,00
„ de Paris	626,00	632,00
„ d'escompte	40,00	40,00
Credit foncier	1023,00	1025,00
„ mobilier	81,00	80,00
Meridional-Aktien	510,00	502,00
Rio Tinto-Aktien	363,75	361,80
Suezkanal-Aktien	2690,00	2695,00
Credit Lyonnais	776,00	778,00
B. de France	4120,00	4125,00
Tabacs Ottom.	408,00	412,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 43	122,37
Wechsel auf London kurz	25,16	25,15$^1/_2$
Cheque auf London	25,18	25,17$^1/_2$
Wechsel Amsterdam k.	206,62	206,62
„ Wien k.	198 75	199 25
„ Madrid k.	407,50	403,50
Comptoir d'Escompte, neue	13,12	—,—
Robinson-Aktien	—,—	—,—
Portugiesen	20,12	20,18
3% Russen	84,35	84,65
Privatdiskont	—,—	2,37

Posen, 22. Januar. Spiritus loko ohne Faß 50er 48,80, do. 70er 29,40. Still. — Wetter: Gelinde.

Hamburg, 22. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Januar 83,50, per März 83,00, per Mai 81,25, per September 78,00. — Behauptet.

Hamburg, 22. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Januar 12,47$^1/_2$, per März 12,52$^1/_2$, per Mai 12,65, per September 12,67$^1/_2$. — Still.

Bremen, 22. Januar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Schwach. Loko 4,80. — Baumwolle willig.

Pest, 22. Januar, **Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen** loko weichend, per Frühjahr 7,42 G., 7,43 B., per Herbst 7,63 G., 7,65 B. **Hafer** per Frühjahr 6,80 G., 6,82 B. **Mais per Mai-Juni** 4,83 G., 4,85 B. — Wetter: Milde.

Amsterdam, 22. Januar. Java-Kaffee good ordinary 53,00.

Amsterdam, 22. Januar. Bancazinn 45,00.

Amsterdam, 22. Januar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine niedr., per März 152,00, per Mai 154,00. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine wenig verändert, per März 111,00, per Mai 110,00. Rüböl loko 25,00, per Mai 23,75, Herbst 24,00.

Antwerpen, 22. Januar, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12,12 bez., 12,25 B., per Januar 12,00 B., per Februar 12,25 B., per September-Dezember 12,75 B. Fest.

Antwerpen, 22. Januar. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

Paris, 22. Januar, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Januar 21,40, per Februar 21,40, per März-April 21,70, per März-Juni 21,90. Roggen ruhig, per Januar 14,50, per März-Juni 15,10. Mehl ruhig, per Januar 44,50, per Februar 45,00, per März-April 45,60, per März-Juni 45,90. Rüböl fest, per Januar 58,25 per Februar 58,50, per März-April 58,50, per März-Juni 58,25. Spiritus ruhig, per Januar 35,00, per Februar 35,25, per März-April 35,75, per Mai-August 36,50. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 22. Januar, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 34,50 bis —,—. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Januar 37,37$^1/_2$, per Februar 37,37$^1/_2$, per März-Juni 37,37$^1/_2$, per Mai-Juni 37,75.

London 22. Januar. 96prozent. Javazucker loko 15,25, ruhig. Rübenrohzucker loko 12,37, ruhig. — Centrifugal-Cuba —,—.

London, 22. Januar. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Regen.

London, 22. Januar. Chili-Kupfer 41,37 per drei Monat 42$^3/_{16}$.

London, 22. Januar, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ca. $^1/_2$ Sh. niedriger gegen vorige Woche, Mais und Malzgerste stetig. Mahlgerste $^1/_4$ Sh. höher. Hafer stetig, ordinärer russischer gefragter $^1/_4$ Sh. höher als vorige Woche. Schwimmendes Getreide zu Gunsten der Käufer, besonders entfernte Ankünfte, Gerste und Mais fest. — Wetter: Regen.

Glasgow, 22. Januar, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 43 Sh. $3^1/_2$ d.

Glasgow, 22. Januar. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 3439 Tons gegen 2985 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 52 gegen 69 im vorigen Jahre.

Newyork, 22. Januar. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Januar —,—. Weizen per Mai 70,12.

Wasserstand.

Stettin, 23. Januar. Im Revier 16 Fuß 5 Zoll = 5,15 Meter.

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 22. Januar. Die Elbe ist heute größtentheils eisfrei. Die Schwierigkeiten, welche noch für die große Schifffahrt bestanden, sind vollständig gehoben. Der Kleinverkehr wird voraussichtlich morgen vollständig hergestellt. Die Eisverhältnisse auf der Oberelbe sind ebenfalls günstig.

London, 22. Januar. Der deutsche Schuner „Adler", von Rio Grande nach Liverpool unterwegs, wurde am 20. Januar auf dem 50. Grad nördlicher Breite und 13. Grad westlicher Länge in sinkendem Zustande von der Mannschaft verlassen. Alle an Bord befindlichen Personen sind gerettet.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 23. Januar. An der Börse war das Gerücht verbreitet, daß eine Aussöhnung zwischen Bismarck und dem Kaiser stattgefunden, da Bismarck vom Kaiser während der letzten Krankheit Wein erhalten habe, worauf Bismarck gedankt und mitgetheilt habe, er werde noch persönlich in Berlin seinen Dank aussprechen.

Wien, 23. Januar. Sammtliche Morgenblätter besprechen die Krisis in Serbien in ruhiger, dem König Alexander günstigen Weise. Das offiziöse „Fremdenblatt" betont, nachdem es die Sünden der radikalen Partei besprochen, welche letztere durch ihren Parteigeist und ihre Parteileidenschaft allein daran schuld sei, daß Serbien in die jetzige Lage gerathen, daß Oesterreich sich nicht in die innere Angelegenheit dieses Landes mischen werde, aber den aufrichtigen Wunsch hege, daß eine den staatlichen Interessen Serbiens und seiner Dynastie günstige Lösung der herrschenden Schwierigkeiten gefunden werde und daß nicht extreme Regungen von irgend einer Seite die endliche Stabilisirung der Verhältnisse des Landes aufhalten mögen.

Wien, 23. Januar. Das Amtsblatt publizirt die Verordnung des Finanzministeriums, nach welcher der Zinsfuß der Salinenscheine um ein halbes Prozent erhöht wird.

Troppau, 23. Januar. Der Baron Seefried ist mit seiner Gemahlin, der Prinzessin von Baiern, hier eingetroffen, um eine passende Wohnung zu suchen. Baron Seefried tritt in der allernächsten Zeit in das hier stationirte Infanterie-Regiment Kaiser Franz Josef Nr. 1 ein.

Brüssel, 23. Januar. Ein 5000 Kilo schwerer Schornstein aus Eisen, welcher durch das Feuer glühend geworden war, stürzte gestern Abend in dem Eisenwerk von Marchiene zusammen. Der Direktor des Werkes gab rechtzeitig das Allarmzeichen, so daß die zahlreichen Arbeiter, welche um den Kamin beschäftigt waren, flüchten konnten, nur ein Arbeiter wurde zermalmt.

Brüssel, 23. Januar. Bezüglich des Angriffes auf die Expedition Dhanis-Ponthiers im Kongo durch den Araberchef Rumalitza, wobei Ponthier gefährlich verwundet, verbreitet die „Independance" das Gerücht, die deutschen Behörden von Ostafrika trügen eine gewisse moralische Verantwortlichkeit für diesen Angriff der Araber. Rumalitza habe seine Truppen in Udjiji unter den Augen der Deutschen gesammelt, ohne daß diese ihn daran zu hindern gesucht hätten. Das Gefecht soll übrigens bedeutend blutiger gewesen sein, als anfangs gemeldet wurde.

Paris, 23. Januar. Wie verlautet, will der Marineminister Admiral Lefebre seine Demission geben, wegen der bevorstehenden Untersuchung über die Verproviantirung der großen Seehäfen Frankreichs.

Paris, 23. Januar. Der Marineminister telegraphirte an die Verwaltung des Toulouer Hafens, daß sämmtliche Arbeiter der Marine sofort ohne Rücksicht zu entlassen seien, sobald dieselben sich zu den anarchistischen Ideen bekennen. Weder langjährige Dienste, noch die drohende Nothlage sollen die Entscheidung der Behörde beeinflussen.

London, 23. Januar. In englischen Blättern wird heute eine offizielle Note veröffentlicht werden, welche besagt, daß die Howa-Regierung 2000 Mann Truppen gegen die Räuberbanden ausgeschickt hat, welche in der Nähe der Hauptstadt Madagaskars Razzia ausübten. Im Uebrigen sei die politische Lage dort absolut ruhig und die allarmirenden Telegramme, welche in der letzten Zeit in französischen Blättern erschienen sind, entbehren jeder Begründung.